

"BILLY BUDD"

*Deutsche Oper Berlin*

*Am 22. Mai 2014 – RENATE+PETER*

»Billy Budd«

**Von Benjamin Britten (1913 – 1976)**

**Aus: Metzler Musiklexikon:**

**Aus: reclam Opernlexikon**

**Besuchsbericht:**

„Billy Budd“ ist eindeutig eine „schwule Oper“. Nur unter Berücksichtigung der Empfindungen und der Leidenschaften eines schwulen Menschen, wie auch Benjamin Britten es war, kann man ansatzweise die Handlungen und die Reaktionen der Darsteller in dieser Oper nachvollziehen, wenn auch, als Außenstehender nicht voll verstehen. Trotzdem bleibt noch vieles im Dunkeln. So wie Britten zu der Zeit der Entstehung der Oper in England seine Homosexualität und die Verbindung zu seiner Muse, dem Tenor Peter Pears im Dunkeln lassen musste. Nur seine Popularität und seine Werke für die englische Musik bewahrten ihn vor der Verfolgung durch die Vertreter des Gesetzes. Sein „So sein“ wurde geduldet.

Billy Budd, der Held der Oper kommt durch einen Akt des „Menschenraubs“, zum Zwecke der Rekrutierung von Matrosen, auf das englische Kriegsschiff „Indomitable“, das sich im Jahre 1797 auf Kaperfahrt gegen die französische Revolutionsflotte befindet. Der Kapitän, Edward Fairfax Vere erzählt in einem Prolog, wie es zu seiner unheilvollen Entscheidung kam, Billy Budd entgegen seiner Überzeugung hinzurichten zu lassen. Billy Budd ist keineswegs erbost über die gewaltsame Rekrutierung, er ist im Gegenteil begeistert von den Karriereaussichten, die er auf dem Kriegsschiff sieht. Er ist ein junger „Hübscher“ und „Gefälliger“ Mann auf der Höhe seiner körperlichen Kraft und an Bord hoch willkommen als zusätzliche Arbeitskraft. Andererseits wird er von der Besatzung und den Offizieren auch als eine „Heilsfigur“ begrüßt, die ihren traurigen Arbeitsalltag in dieser Männergesellschaft mit „Schönheit“ erfüllt. Hier zeigt sich die verdeckte Homosexualität in der „Liebe“ zu diesem schönen jungen Mann.

Wo die Liebe ins Spiel kommt, wachsen auch die Konflikte und die Leidenschaften. Die einfache Geschichte, oberflächlich betrachtet, zeigt den Waffenmeister Claggart, der sich durch eine aufkeimende Zuneigung oder schon Liebe in seinem Selbstverständnis als harter, gefühlsfreier Vorgesetzter sieht. Die Reaktion kann für ihn nur sein, dieser Gefahr entgegenzutreten, indem er die Ursache dafür durch Zerstörung beseitigt. Er klagt Billy Budd der Meuterei bei Kapitän Vere an. Billy Budd kann sich durch einen Sprachfehler, er stottert, nicht sofort verteidigen und schlägt als Reaktion mit der Faust zu und tötet Claggart auf der Stelle. Der Kapitän sieht sich in einer Zwangslage zwischen Pflicht und Liebe und verurteilt gegen besseren Willen und persönlicher Zuneigung zu ihm Billy Budd zum Tode. Er wird sich sein ganzes Leben lang Vorwürfe für diese Entscheidung machen. Billy Budd geht ohne Widerstand oder Vorwürfe klaglos in den Tod, wobei er in seinen letzten Worten, dem Kapitän seine Liebe und Treue versichert und seinen Trost ausspricht.

Die Inszenierung von David Alden und das Bühnenbild sind voll auf die „Männergesellschaft“ auf dem Kriegsschiff fokussiert. Der harte Alltag, die trostlose Umgebung und der raue Ton zwischen Matrosen und Offizieren sind in klaren Konturen und Bildern dargestellt. Die Musik von Benjamin Britten bringt durch ihre gefühlvollen Töne, durch ihre kraftvollen Passagen, durch den Einsatz großer Männerchöre, die Gefühle, die Emotionen und die Leidenschaften erst zum Ausdruck. Brittens Musik, mit seinem eigenen Charakter, hat der englischen Musik soviel Gewinn gebracht. Seine Musik prägte die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts mit neuen, revolutionären Inhalten.

Das Orchester der Deutschen Oper unter der musikalischen Leitung von Donald Runnicles brachte die Musik Brittens eindrucksvoll zu Gehör. Die Darsteller mussten sich dahinter nicht verstecken, obwohl es doch einer kräftigen Stimme bedarf, um sich gesanglich gegen das Orchester und den Chören durchzusetzen. Das gelang dem Darsteller des Billy Budd, John Chest, des Kapitäns Burkhard Ulrich und des Claggart, Gidon Saks vortrefflich. Am meisten begeisterte John Chest in seiner schauspielerischen und gesanglichen Interpretation des Titelhelden.

Das Publikum applaudierte begeistert nach dem Ende der Vorstellung, wobei jeder wohl seine besondere Präferenz hatte, der er durch Bravorufe und Applaus Ausdruck verlieh. Der Musik Brittens kann man jedoch uneingeschränkt seine Begeisterung zollen. Das war insgesamt eine sehr gelungene Inszenierung.